



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XVIII. An Herrn Gay auf dem Lande. Wünsche ihm zu dienen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

18. Brief.

Den 18 April, 1730.

Wäre meine Freundschaft so wirksam, als sie aufrichtig ist, so würden Sie unter allen meinen Freunden den größten Vortheil davon haben, und durch selbige reich werden. Ich habe allezeit diejenigen Päbste vorzüglich hochgeschätzt, die wegen ihrem Nepotismus am berüchtigsten waren; es zeigt, daß diese Männer doch Jemanden liebten, welches bey alten Leuten eben nicht gewöhnlich ist. Ich verehere den Sir Robert Walpole wegen seiner außerordentlichen Großmuth und Gütigkeit gegen seine Freunde und Verwandte: allein mir thut es in der Seele wehe, wenn ich sehen muß, daß meine Freundschaft so ohnmächtig, so ganz unnütz ist, daß ich Ihnen in dieser Entfernung nicht einmal ein Mittagessen geben, oder dem General, den ich so sehr liebe, helfen kann, einen einzigen Fisch zu fangen. Mein einziger Trost liegt in der Vorstellung, daß Sie glück-

licher sind, als ich bin, und daß ich bereits an-
fange, Sie zu beneiden, welches nächst dem
Haffe, ein vortrefliches Mittel wider die Freund-
schaft ist. Wie mag es doch kommen, daß die
Vorsicht so ungütig gegen mich ist, (der ich
doch ein grösserer Gegenstand des Mitleids bin,
als es irgend ein dicker fetter Mann auf
dem Erdboden seyn kann) und mich zwingt
Wein zu trinken, zur Zeit wo Sie im Wasser
schwelgen, das von der Hand der Frau Herzo-
ginn von Queensberrey mit Pommeranzen zu-
bereitet worden ist? Warum bin ich verdammt,
wie ein alter Patriarch an der Landstrasse zu
wohnen, und alle Gäste aufzunehmen, wo mein
Portico (wie Virgil sagt)

Mane salutantem totis vomit ædibus
undam.

während daß Sie von idalischen Gärten um-
ringt, und von Rosenwasser träufelnd, mit der
Frau Herzoginn in Boragen, Balsam und
Welschbibernell nach Herzenslust schwelgen?
Warum bin ich zu der Selaven-Arbeit verur-
theilt, mit den Hofdamen zu Windsor bey Ho-
fe zu essen, während Sie so glücklich mit samt

der Herzoginn verbannt sind? So partheyisch ist das Glück in Austheilung seiner Gaben! ich verdiente zehnmal eher die Verbannung, und ich kenne gewisse Damen, die sie noch besser verdienten, als selbst die Frau Herzoginn. Nach dem was ich gesagt habe, darf ich Ihnen wohl Niemand nennen, der noch so sehr an Sie denkt, Sie grüssen zu lassen. Doch ist eine hier, die mich oft ermahnet, an Sie zu schreiben, vermuthlich um ihr eignes Stillschweigen dadurch zu entschuldigen: sie scheint (und das ist alles, was ich von einer Hofdame sagen mag) Ihnen sehr viel Gutes zu wünschen. Eine andre, die keine Hofdame ist, spricht oft von Ihnen, und wünschet Ihnen gewiß auch lauter Gutes: — Kurz, ich bilde mir ein, daß sie es alle beyde thun.

Ich habe den Herrn Fortescue wissen lassen, wie viele Mühe Sie sich gegeben haben, ihn zu sehen. Der Dechant befindet sich wohl; Irrländer haben mir oft Kleinigkeiten von ihm gebracht: allein ich habe seit vier Monathen nur zwey Briefe von ihm erhalten; in beyden erinnert er sich Ihrer freundschaftlich: er ist

ist in dem mitternächtlichen Theil Irlands: seine Geschäfte weiß ich nicht. Herr Cleland spricht immer von Ihnen; er ist zu Tunbridge, und wundert sich über die außerordentliche Fleischkräftigkeit unsers Freundes: igt spielt er mit der alten Herzoginn: ja, was noch mehr ist, nachdem sie ihm sein Geld abgewonnen, speißt er bey ihr zu Mittage. Andre Neuigkeiten weiß ich nicht, als daß der Rath Wickford beschädigt ist, und igt den größten und stärksten Spazierstock trägt, den ich je gesehen habe. Er denkt nächstens mit diesem Stocke einen Besuch bey Ihnen zu Amesbury abzulegen. Ich bin ic.

19. Brief.

Den II Sept. 1730.

Ich kann Ihnen in Wahrheit das nemliche sagen, was Sie mir lezthin schrieben, nemlich, daß ich täglich an Sie denke, ja öfter,